„Das Große Haus von Untermberg, und seine Bewohner 1565-1995

Untermberg, hintere Schloßstraße 4, Hausnummer nach der Landvermessung 1832: 27

Baujahr 1565: (Nach einer Jahreszahl üner dem Kellerhals auf der Bergseite, Jahreszahl wird bis 1953 bezeugt durch Prof. Dr. Römer, in seinem Manuscript „Bissingen in der Geschichte des Landes um den Asperg und Württemberg", beim Stadtarchiv Bietigheim.

Bauherr: Jacob Wennagel, Schultheiß, wahrscheinlich mit seiner 1. Ehefrau- + vor 1580, (ohne schriftliche Überlieferung, Hinweis aus dem Inventur- und Teilungsbuch, beginnend 1597,StABB Ub 788, fol.46 - 48^{b}, 18. - 21. April 1599, nach dem Tod des Jacob Wennagel (* um 1510-1520)

Die Wennagelfamilie der 1. Ehe: (Auf eine Teilungsinventur wird hingewiesen, diese ist jedoch nicht über-liefert.

Jacob Wennagel, Schultheiß OO um 1535-40 1.Ehe **N. N**
* 1510-20 + 1599 * unbek. + vor 1580

Kinder dieser Ehe:1. jung **Jacob Wennagel** oo um 1570 N.N. deren Kinder
*um 1545 + vor 1599
Ulrich Wennagel oo N.Ruoff
Jacob Wennagel oo N.N
N. Tochter oo Peter Mutzhaß
3 Kinder namentlich nicht genannt

2. **Hans Wennagel** + vor 1599
3. **Maria Wennagel** oo vor 1599 **Michel Kramer** aus Schwieberdingen 2 Töchter, erwähnt mit Gatten.
4. **Catharina Wennagel** oo vor 1599 **Conrad Schneider** aus Bissingen
5. **Barbara Wennagel** oo vor 1699, **Martin Pfeil** von Affalterbach
6. **Jörg Wennagel** oo wahrscheinlich Verbleib unbekannt

OO vor 1580 2.Ehe **Margaretha Glockh** aus Bissingen (Schultheißentochter ?)

Kinder dieser Ehe: 1. **Agnes Wennagel**, oo 1. Ehe **Schemann** (Kb Großsachsenheim, 1FR) aus dieser Ehe keine Kinder
2.Ehe oo 6.Aug.1599, **Michael Vatter** aus Großsachsenheim Kinder in Folge siehe Familie Vatter
2. **Margaretha Wennagel** oo vor 1699 **Balthas Spitzer**, Apotheker in Bietigheim
3. **Hannß Wolff Wennagel** oo keine weiteren Hinweise
4. **Bastian Wennagel** oo keine weiteren Hinweise

2. Ehe der Witwe **Margaretha** Wennagel: StABB, Ub 788, Fol, 267, **oo 1600**, **Michel Bentz**, Schultheißensohn aus Metterzimmern + vor 1608

Das Große Haus, zum 1. mal genannt: ***Hauswert 450 fl*** *„ Die Behausung, darinnen Sie, Muotter gesessen, mit Zugehörung und Keller, zwischen der Allmend zu beeden Seiten gelegen, hünden auf* **Michel Stürlin** *stoßend (Haus 25 von 1832), Zinst jährlich der Kellerei Sachsenheim* ***Neun Schilling****, und Gemeinem Flecken allhier, usser der Staffel sechs Heller, susten über die Hausbe-schwerden aigen.*[*]

[*] : Dies sind die „ewigen" Merkmale dieses Hauses, bis Ende des 18. Jahrhunderts. Die „Staffelsteuer" ist ablösbar, sie verschwindet Anfang des 18. Jahrhunderts, sie erscheint auch mit gleichwertig
3 Pfennig. Die Hausbeschwerden sind 1 „Rauchhuhn" für die Feuerstelle im Haus, und 2 Sommer-hühner, für Hausplatz und Hafraithin.

Nach 1608 scheint **Michel Vatter** Haus und Hofgut übernommen zu haben, er tritt in „Amt und Würden", im Rat, dann als Burgermeister und etwa 1620-1629 als Schultheiß. Von Margaretha Bentz, Witwe Wennagel, geb., Glockh hören wir nicht mehr, doch ist das Buch Ub 788 von 1621 - 1630 unterbrochen und auch einige Zeit wohl sehr unvollständig. Unser „Großes Haus" finden wir in einer „versuchten",

Das große Haus in Untermberg und seine Geschichte, 1565-1995

1. Untermberg, frühe Nennungen (14.- 16. Jahrhundert)>

1.1 Die **Burg** der Herren von Sachsenheim wird archivalisch erstmals auffindbar am Georgientag (23.IV). 1364, im Lehensbuch Graf Eberhard II, des Greiners, (1344- 1392), [1.1] (Die Burg an der Entze, sowie Remmigheim). Wir nehmen an, daß diese Burg in der 2. Hälfte der Stauferzeit , Ende des 12. Jahrhunderts als Lehensburg der Grafen von Vaihingen entstand. Sie stand sicherlich schon, als wir die heute noch zugängliche Erstnennung eines Sachsenheimers finden.[1.2]

1.2 **Untermberg**, hauptsächlich als „**Sachsenheim under dem Berg**", bis ins 18. Jahrhundert so genannt, verdankt seine Entstehung sicherlich dieser Burg, zu der auch der Enzzoll gehörte. Dieser Enzzoll war wohl zum Teil für die Entstehung dieses „unteren" Burgfleckens von Bedeutung. Der älteste Teil dieses Fleckens dürften die „Toranlage", als Abschluß des Reitweges ins Tal, sein, wie diese in der „Kieserschen Forstlagerkarte" von 1680/81 noch gut, in der Karte der ersten Landvermessung von 1832 noch als „Steinbruch" erkennbar ist.[1.3] (Erstnennung 13.August 1345,HStA Stgt A515U13)

1.3 Das viel ältere **Remmigheim**[1.4], allemannisch/fränkische Ursiedlung, dessen Flur heute weitgehend zu Untermberg gehört, zog sich langsam, wohl im 14. ten und 15.ten Jahrhundert nach dem Flecken unter der Burg zurück. Wann dieser Vorgang begann und wann er abgeschlossen war, wissen wir nicht genau. In der ältesten Urkunde vom 13.August 1345 (HStA A515 U13) erhält Irmentraud von Sachsenheim, Klosterfrau im Kloster Rechentshofen, als Mitgift Güter aus der Flur „Im Ochsental", in „Remmenkei (Remmigheim) under dem Berg" als Mitgift. Bereits 1444 [1.5]finden sich namentlich genannte Bürger **unter dem Berg**", und 1446 in„**Sachsenheim under dem Berg** [1.6]

1.4 Im Bestand A 602 des Hauptstaatsarchivs Stuttgarts finden sich zu den Herren von Sachsenheim sehr viele Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts, in denen sich *Remmigheim* und, hauptsächlich im 15. Jhd. *Sachsenheim under dem Berg*. findet, Der Vorgang der Übersiedlung dürfte Mitte des 15. Jahrhunderts abge-schlossen sein. In einer Urkunde vom 11. November 1471,[1.7] findet sich ein Schultheiß Contz Bentz als Pächter des „Herrenhofs" auf Remmigheimer Markung..(Zu Zeiten der „Speth'sche Hof,- um 1500, auf etwa 1431 zurückgehend-, später der „Große Hof" genannt)[1.8]

1.5 Spricht man vom Untermberg des 16. Jahrhunderts, so kommt man an einem Familienverband, der in Untermberg mindestens 100 Jahre dominiert, nicht vorbei, den **Wennagels**. Bereits in den Lagerbüchern 1520-1534[1.9], finden wir sie als Anlieger und Pächter an württembergischem Besitz, für Sachsenheim und Untermberg. (Wennagel = Wendenagel, Drehsporn an Pflügen und Leiterwagen)

1.6 In den Inventur- und Teilungsbüchern, für Untermberg (lückenhaft) seit 1597[1.10] finden sich in früheren Urkunden erwähnte Höfe der Herren von Sachsenheim.[1.10]

a. Der „Große Hof", etwa 130 württ. Morgen (ca. 42 ha),
b. Der „Lämblins Hof"[1.11] etwa 40 württ. Morgen (auch Lämmleshof)
c. Das „Buxenhöfli"[1.12], etwa 40 württ. Morgen
d. Das Widdum Houb oder Guetlin, jetzt der geistlichen Verwaltung in Bietigheim zinsend, jedoch nur noch in einer Zelg vorhanden [1.13]

Die restlichen Güter sind in „Herrschaftsbesitz", hauptsächlich Wiesen- und Einzeläcker als Eigenbesitz oder in Erbpacht,

1.7 Die Wennagels,(ihre Familien befinden sich Anfang des 17. Jahrhunderts bereits im Niedergang), können wir auf der „Dorfkarte"[1.14] mit ihren Wohnsitzen bestimmen. Die Hausnummern beziehen sich auf die erste Hausnummerierung der ersten Landvermessung 1832.
Haus 33 mit Scheune: Hans Wennagel, gest.1599, Schultheiß[1.15]
Haus 31 : Margaretha Brügel, Witwe Stürle, Witwe Backh, geb.Wennagel Schwester des Schultheißen Hans Wennagel[1.16]
Haus 2 : Matthiß Wennagel mit seinen 11 Kindern, gest.1617[1.17]
Haus 27, Das „große Haus", **Haus 17**, **Scheunen 24** und **47**, **alte Hofstatt A** und **Schafstall B**: des alt Jakob Wennagel, alt Schultheiß[1.18] (* um 1520 + 1599)
Die alte Hofstatt dürfte schon 1471 dem Schultheiß Contz Bentz[1.8] Unterkunft gegeben haben,
Haus 30 : jung Jacob Wennagel und nach dessen Tod sein Sohn Ulrich[1.19]

+Haus 28 mit tiefem Keller

1.8 Wie unser alt Jakob Wennagel, gewesener Schultheiß, Zeitgenosse Sebastian Hornmolds, zu seinem Wohlstand kam, wissen wir nicht genau, zweifellos ließ er arbeiten. Von den (1599, seinem Todesjahr), 17-19 Familien, (70-90 Einwohnern) des Fleckens, dürften mehr als die Hälfte direkt oder indirekt für ihn gearbeitet haben.[1.20] Sein Geschäft war neben Landwirtschaft und Weinbau, der **Frucht-** und **Weinhandel** .Im nächsten Kapitel werden wir diesen Mann näher kennenlernen. Unternehmerisches Geschick, Glück und reiche Heiraten mögen seinen Wohlstand begründet haben.

1.9 : Was verdiente ein Taglöhner um 1600, der für Wennagel arbeitete ? Nach den Angaben der Inventur- und Teilungsbücher mußte er sein „Handwerkszeug" mitbringen. Ein erwachsener Mensch benötigte im Jahr etwa 7,5- 8 fl[1.21] (Gulden) , Nun müssen wir diese Ernährungsgrundlage sicherlich in den ländlichen Bereich unseres Untermbergs stellen, die meisten die für Jakob Wennagel arbeiteten, hatten noch eigenen Lehensbesitz, Äcker- und /oder Weinberge. Der Weinbau begründete hier wie in Bietigheim den relativen Wohlstand der Zeit vor dem 30 jährigen Krieg. So ernährten 3 württ. Morgen Land oder 1 Morgen Weinberg, falls nicht zu sehr mit Abgaben beschwert, eine Familie.[1.22] Die 7,5- 8 fl mögen daher für Untermberg etwas zu hoch angesetzt sein.[1.23]

2. Das „Große Haus", seine Erbauer und ersten Besitzer

In einer dreitägigen Inventur- und Teilungsgeschichte[2.1], unter Beisein des Sachsenheimer Vogts Balthasar Renner[2.2], wurde im Haus des Altschultheißen Jakob Wennagel, nach altem württ. Landrecht von 1555 [2.3] real geteilt. Jakob Wennagel war wohl Ende 1598 oder Anfang 1599, verstorben. Drei Tage waren angesetzt, die Teilung wurde in Anwesenheit honorabler Personen[2.4] aus Sachsenheim, Bietigheim und Bissingen vom 18-20.April 1599 durch den „Amtsschreiber von Großen- Sachsenheim", Mattheuß Balinger, aufgezeichnet. Dieser „amtliche" Vorgang wurde in 2 Schritten vorgenommen: Zunächst wurde Vermögen **getrennt** zwischen den 6 Kindern aus 1.Ehe und der Witwe aus 2.Ehe, Margaretha Glockh und ihren 4 Kindern. Bei der „Vermögenszuweisung" an die Kinder 1.Ehe, finden sich Hinweise auf eine, nicht mehr vorhandene, Inventur- und Teilungsgeschichte, die nach dem Tod der ersten Ehefrau erfolgt sein muß.

Jakob Wennagel war, was damals nicht sehr häufig vorkam, hochbetagt verstorben[2.5], er dürfte Sebastian Hornmold, zumindest vom Weinhandel her, persönlich gekannt haben.

Sodann werden die der Witwe und ihren 4 Kindern[2.6], zugewiesene Vermögenswerte **inventiert** (aufgenommen), wobei in gegenseitigem Einverständnis so „Kleinigkeiten" wie eine „vollständig eingerichtete Bettstatt"[2.7] mit Zugehörden, für die Töchter und die Kleider des Mannes an die Söhne, nicht angerechnet wurden. (Möglicherweise war mit den Töchtern erster Ehe gleich verfahren worden) In den Bewertungseinträgen finden wir öfters den Wechsel zwischen lb (Pfund)-Heller und fl-Gulden sowie zwischen ß-Schilling-Heller und X-Kreuzer. In der verwirrenden Währungsvielfalt jener Zeit, hatte noch Herzog Ludwig zu Württemberg (um 1590) auf die „Guldenwährung"[2.8] umgestellt. Jedoch 200 Jahre nach dieser „Umstellung"werden solche Umrechnungen für alte Zins-berechnungen und Abgaben noch notwendig.

Doch wenden wir uns dem zu verteilenden Besitz zu: Da war zunächst das Haus in dem die Wittib saß, wir nennen es heute „Das Große Haus", es wird wie folgt beschrieben[2.9]: „Eine Behausung, mit Zugehörde und Keller, zwischen der Allmend zu beeden Seiten gelegen, hünden uff Michel Stürlin stoßend[2.10], zinst järlich der Kellerey[2.11] Sachsenheim 9 ß (Schilling) und gemeinem Flecken, usser der Staffel vorm Haus, sechs Heller (an anderer Stelle 3 ch Pfennige, was gleichwertig ist.), susten über die Hausbeschwerden aigen. (Diese Hausbeschwerden waren :1 Rauchhuhn für die Feuerstelle im Haus,2 „Sommerhennen" für Hausplatz und Hofraitin. Die Staffelsteuer war ablösbar, sie verschwindet 1733. Die „ewigen" Steuern von 9 ß folgen uns als Kennzeichen für dieses Haus bis ins 19.Jahrhundert.)
Das Haus wurde, einer Jahreszahl über dem Kellerhals zufolge im Jahre 1565[2.12] von alt Jakob Wennagel während seiner 1.Ehe, erbaut. Das Haus war für den Flecken repräsentativ und aufwendig im schwäbischen Renaissacestil erbaut und Bietigheimer Bauten aus jener Zeit nachempfunden. Es zeugte von gediegener Wohlhabenheit.

Unter dem Haus befand sich ein großer Keller, 2/3 des ganzen Hausgrundrisses umfassend. Wie Hausuntersuchungen ergaben hatte auf dem Keller ein Vorgängerhaus gestanden.Der Keller hatte ein Fassungsvermögen von 50-60 000 Litern Faßinhalt[2.13], im Hochparterre waren die Wirtschaftsräume. Stallungen waren, trotz des vielen Viehs, damals noch außerhalb.

Auf der Südostseite , der beheizbaren Stube zugehörig, befanden sich damals mit Sicherheit Fenstererker[2.14], wie wir solche aus Bietigheimer Rekonstruktionen kennen. Im übrigen Stockwerk müssen wir auf der Südwestseite die Küche, auf der Nordwestseite die Kammern suchen. Was darüber war, im 19. Jhd. als Kammern gehandelt, mag damals Speicherraum gewesen sein.

Das zu verteilende Vermögen laut Teilungsinventur, könnte durchaus zu einem eigenen Referat verwertet werden[2.15], hier eine kurze Zusammenfassung:
Die Witwe hatte, nach der Abteilung für die Kinder aus 1. Ehe, für sich und ihre 4 Kinder aus ihrer Ehe, noch ein Vermögen von ca. 14 000 fl[2.16]
Solches Vermögen sammelt sich nicht durch der „Hände Arbeit", solches gewinnt man , wenn man geschickt ist, Handel treibt und die Arbeitskraft

Anderer für sich einzusetzen weiß. Vernachlässigt man die „nichtbewerten Kleinigkeiten“ für die Töchter[2.17], ergeben sich folgende Werte:

Das „Große Haus“	450 fl
Übrige Baulichkeiten (ohne „alte Hofstatt“[2.18])	700 fl
Grundstücke, Erblehensgüter, Eigenbesitz in Untermberg und Bissingen (ca.210 württ. Morgen, ca.70 ha	9 709 fl
Man hat Bargeld, Silbergeschirr und Gültbriefe für	683 fl

Rechnet man die „Fahrnuß“[2.19], hinzu (hier nur einige Erwähnungen:
Im Keller lagern aus den Jahrgängen 1597 und 98,- 49 Eimer 8 Imi[2.20] (etwa 14 850 Liter) Wein, Auf dem Speicher befinden sich 8 Schöffel Rocken[2.21], 116 Schöffel Dinckel, 50 Schöffel Hafer und v. a. mehr.,
4 Rösser, 5 Kühe, 4 Kälber, 31 Schafe etc, stehen in den Ställen.
damit kommen wir für die damalige Zeit auf ein sehr hohes Vermögen von etwa **14 000 fl**

Da das im „Erbgang“ aufgeteilte Erb- Lehensgut den herrschaftliche Auflagen zufolge in einer Hand zusammengefasst werden mußte, möglicherweise auch aus andern Gründen, heiratet die Witwe Wennagel 1600[2.22] in 2. Ehe wieder, den Sohn des Schultheißen zu Zimmern, Michel Bentz[2.23]. Doch bereits 1608 wird von „Michel Bentz'ens Erben gesprochen[2.24].

Der Witwe Bentz, Witwe Wennagel, geb. Glockh aus Bissingen, blieb wohl keine andere Wahl, um den Erblehensbesitz zusammenzuhalten, als dieses Gut abzugeben. Ab etwa 1610 finden wir ihren Schwiegersohn, Michel Vatter, Gatte ihrer früh verwitweten Tochter Agnes, Witwe Schemann[2.25] als Besitzer der „Untermberger“ Immobilien und Grundstücke.

Inflation,[2.26], Steuererhöhungen[2.27], klimatische Veränderungen,[2.28] , die speziell im Weinbau Einbußen brachten, sowie letztendlich die Folgen des 30 Jahre dauernden Krieges, mit seinen Katastrophen seit 1634[2.29], ließen das „Große Haus“ nie mehr solchen Wohlstand wie vorher sehen.

3. Eine unvollständige Teilung, die Vatters

Seit etwa 1610 finden wir Michel Vatter, aus Großsachsenheim[3.1], Schwiegersohn der Margaretha, als Gatten ihrer Tochter Agnes, Witwe Schemann[3.2], mit dieser seit 6. August 1599 verheiratet,[3.3], als „Burgermeister“[3.4], in Untermberg. Michel Vatter ist Bürger in Sachsenheim, sein Vater ist „Beck“. Drei Brüder und eine Schwester kennen wir dort.

Ein Sohn dieses Michel Vatter und seiner Frau Agnes, begegnet uns , über den 30 jährigen Krieg hinweg, als Schultheiß in Unterasperg. (Sebastian Vatter). Dessen Sohn baut in Asperg die Gastwirstschaft „Lamm“, dort heute restauriert, noch vorhanden. Dessen Sohn wiederum baut in Bissingen,nach 1693,“Das Große Haus“, möglicherweise auf „Erbbesitz“ seiner Urgroßmutter , Margaretha, geb. Glockh, die reichen Bissinger Besitz in ihre Ehe Wennagel einbrachte. Ein Sohn baute den Hof in der heutigen Jahnstraße, er war der erste „Holzfaktor“ in Bissingen.[3.5].

Die Untermberger Familie Vatter hatte das Hofgut mit 140 Morgen, sowie das „Widdum“ mit etwa 11 Morgen unter dem Pflug bzw Hacke. Dazu etwa 27 Morgen Äcker als Eigenbesitz, sowie Wiesen und 3 Morgen Weingärten.[3.6]

Ein großer Grundbesitz, so möchte man meinen. Michel Vatter wird 1620, als Nachfolger von Martin Zück (Schultheiß in Untermberg von 1600-1620), Schultheiß in Untermberg, dies in einer wahrlich unruhigen Zeit. Es war die

Zeit der „Wipper und Kipper“[3.7], die Inflation in deren Folge erreichte ihren Höhepunkt 1621/22 und endet (vorläufig) 1623 mit einer 25 % igen Geldentwertung.[3.8] Bedenkt man, daß der Flecken Bissingen noch 1628 seine Enzbrücke baute, können die Beschwernisse bis dahin noch nicht übergroß gewesen sein.

Immerhin waren die Zeitläufe beschwerlicher geworden. Michel Vatter stirbt um 1631 (ein genaues Sterbedatum findet sich nicht). Im Januar 1633[3.9] wird das Vermögen aufgenommen, es soll geteilt werden (5 Söhne und 1 Tochter sollen sich den Besitz teilen). Weshalb diese Teilung nur unvollständig aufgenommen wurde, wissen wir nicht. Ob die Abschrift vom „Original“ ins „Fleckenbuch“[3.10] unterbrochen wurde? Damals war bereits der „Kirschenkrieg“[3.11] vorbei, Württemberg auf Seiten der Schweden in den Krieg eingetreten, der junge Eberhard III von Württemberg steht kurz vor der „Volljährigkeit“.

Doch reden wir von Inventur und Teilung: Guthaben aus Grundstücken, Fahrnuß (immerhin war noch genügend Silber, u.a.52 Pfund Zinngeschirr, und vieles andere zu finden).und Äckern. Zu den Gebäuden gehören das „Große Haus“ (Haus 27), das obere Haus (Haus 17), die Scheunen (Häuser 24 und 47) sowie die „alte Hofstatt“, von Michel Vatter ganz zur Scheune umgebaut. Dem Vermögen von **8 419** fl standen aber bereits Schulden von **5 338** fl gegenüber, sodaß ein wirkliches „Guthaben von **3 081** fl übrigblieb[3.12], immer noch ein Vermögen, doch vor der Teilung aufgenommen. Sebastian, in Asperg verheiratet, dort später Schultheiß[3.13] zuerst in Bissingen genannt, tauscht mit seinem Bruder Michel ererbte Schulden gegen Grundstücke. Leider kennen wir nur die von Michel Vatter übernommenen Schulden, nicht die dafür eingehandelten Grundstücke (wahrscheinlich die Bissinger Grundstücke ?). Der Bruder Jakob, nach Kirchheim verheiratet, wollte ähnliches tun, doch an der Stelle bricht die Teilungsakte ab.[3.14] Hans Scheyhing aus Walheim, Gatte der Margaretha Vatter, äußerte ähnliche Absichten, was wirklich geschah wissen wir nicht mehr. Die Teilungsakte bricht bei Michel Vatter, dem Ältesten, als vorletztem in der Akte Genanntem, ab. Der Jüngste, Hans Wolff Vatter, damals noch nicht ganz 23 jährig, also noch „minorenn“, fehlt bei der Teilung ganz.

Der große Sturm brach 1 ½ Jahre später nach dieser Teilung auch über unsern Flecken herein. Die Zeit nach der Schlacht bei Nördlingen, brachte für das „Große Haus“ und seine Bewohner einen nie wieder zu kittenden Riß.[3.15], Schauen wir jedoch zunächst, was aus den Kindern des Michel Vatter wurde. Über den Sohn Sebastian und seine Nachfahren haben wir berichtet. Sein Verkauf ererbter „Schulden“ an den Bruder Michel Vatter, war für ihn ein Glücksfall. Wer weiß, wie Grundstückspreise ins uferlose fielen, die Bewirtschaftung nach dem Krieg mangels Leuten kaum mehr möglich war, Gülten und Schulden jedoch in alter Höhe gültig blieben (kaum mehr zu bezahlen), kann dies ermessen. (Wir werden noch davon hören). Über den Sohn Jakob Vatter in Kirchheim, und die Tochter Margaretha Scheyhing, in Walheim verheiratet, wissen wir nichts mehr. Der Sohn Balthas, Burgermeister in Großsachsenheim, kam in Folge der Nördlinger Schlacht am 26. September 1634 ums Leben.[3.16]. Michel Vatter zog nach Großsachsenheim, er war dort um 1670 Burgermeister, bis 1655 oft in „Amtsgeschäften“ in Untermberg, zeitweise stellvertretender

„Amtsschreiber“[3.17]. Der jüngste Sohn, Hans Wolff Vatter bleibt in Untermberg, er wird dort etwa ab 1642 bis 1652 Schultheiß genannt.[3.18]. Danach scheint er, wohl der Umstände wegen, die ihn um Haus und Hof gebracht haben, zurückgetreten zu sein.

In Untermberg bleiben die Nachkommen dieses Hans Wolff Vatter, wenn auch „verarmt“, bis ins 20. igste Jahrhundert existent. Hans Wolff Vatter stirbt 1680, 69 jährig, nachdem bei ihm noch Schulden aus seines Vater Zeit, ererbt 1633, eingetrieben worden waren.[3.19].

Lassen Sie mich noch eine Erwähnung aus einer Inventur des Jahres 1642 machen: „22. April 1642, Michel Vatter, Burgermeister zu Großen Sachsenmheim und Hannß Wolff Vatter, waren zu einer Inventur und Teilung nach Untermberg gekommen“. Sie mußten bei der Teilung darauf hinweisen, daß eine solche nach des „Gesetzes Buchstaben“ nicht möglich wäre, da ein Gewinn oder eine Einbuß nicht ermittelt werden könnte, weil die „Zubringinventur“ wegen der „Kriegswesen über Inventary und Thailbücher größtentails durchgangen, verschlampt und vertragen worden“..[3.20]

4. Nach dem Krieg, die neuen Besitzer

Am 12 Januar 1653 war bei „Rittmeisters“ Inventur. Die Witwe des Rittmeisters Baußbach wollte wieder heiraten., waren ihr doch , neben verstorbenen Kindern, 2 Söhne aus ihrer Ehe verblieben. Auch dem Erblehenshof war man, zumal mit zu wenig Leuten, als Frau nicht gewachsen. 140 württ. Morgen waren viel Land, die Abgaben dafür mussten erst erwirtschaftet werden.

Was war dem vorausgegangen? Am 30.Juli 1652[4.1] war des „Edlen von Manstein Rittmeister, Herr Lorentz Baußbach, im Öhmischen Regiment der weimarischen Armee unter Marschall Turenne“, gestorben[4.2].

Er war 42 Jahre alt geworden, zuletzt in württembergischen Kriegsdiensten.[4.3]

In der Inventurakte von 1653 finden wir beim Silbergeschirr folgenden nachträglich überschriebenen Eintrag:“Dieses mittelmäßig übergüldt Becherlin ist vom Pfarrer von Bissingen, Johann Jacob Heinlin für Herrn Rittmeister sein Leichpredigt verehrt worden. Pfarrer selbsten Johan Jacob Heilin[4.4]“.

Man wohnte standesgemäß im „Großen Haus“ in Untermberg, die Inventur weist, auch 3 Jahre nach Inbesitznahme von Haus und Hofgut, noch große „Kriegsbeute“ aus. Frau Rittmeister allerdings mußte sich gefallen lassen, daß Schmuck, Bares und „Verliehenes“ nachgeschätzt wurde, der Herr Rittmeister hatte offensichtlich nicht alles getreu württembergischem Landrecht angegeben. Wie war der Rittmeister in den Besitz von Haus und Hofgut gekommen, wie sah der Flecken nach dem Krieg aus ?

Wie uns noch 1698 berichtet wird[4.5] waren damals vom „alten“ Krieg her noch16 leere Hofstätten und ungebaute Hausplätze vorhanden. Wenn wir in andern Inventuren nachlesen, daß Behausungen, weil nicht mehr bewohnbar[4.6], neu aufgebaut wurden, können wir uns ein Bild von den Zerstörungen machen. Wir hören von keiner Feuersbrunst, es ist anzunehmen, daß es ganz einfach Zerfall nach Willkür und Zerstörung war. Nun hatte unser Untermberg, wenns hoch kommt, höchstens 30 Häuser und Scheunen. Das heißt, nach 1648 waren mehr als die Hälfte unbewohnbar oder zerstört. Zwar waren von der alten Einwohnerschaft sicher weniger als die Hälfte am Leben[4.7], doch kamen „Neubürger“ hinzu. Die Jahre nach 1634

hatte viele Menschen auf die Flucht geführt, wir erfahren von der Rückkehr einer „Altfamilie“ aus Untermberg, ein Mitglied der „Wennagel“ Familie, nunmehr völlig verarmt.
Die Pest oder was immer für Seuchen, hatten vor Untermberg und Sachsenheim kein Halt gemacht. Trotzdem hatten Familien in Untermberg überlebt. Wir finden Mitglieder der Familien Vatter, Ruoff, Beißinger, Rueger und Zückh, dominierend sind jedoch neue Namen[4.8].
Da sind die „hängengebliebenen“ Krieger: Rittmeister Baußbach aus Ansbach mit Frau und mindestens 4 Kindern, wovon mindestens 2 Töchter in Bissingen begraben wurden. Im Totenbuch von Bissingen finden wir diese mit der Schrift Pfarrer Heinlins.[4.9]
Sodann ist da der Kriegsknecht zu Pferd, Heinrich Frölich aus Vevendorf (?) im weimarischen Gebiet[4.10], mit Frau und Kind blieb er in Untermberg hängen, ob nach Auflösung der Weimar'ischen Regimenter, mit Baußbach zusammen, ist wahrscheinlich. Mit Frölich kam ein Hans Schweizer aus Owen, Kirchheimer Amts u.T., beide hatten sie zu Zeiten bei dem Obristen Caspar gedient.[4.11] Der Hans Schweizer findet sich nur in einer Quelle, er wird wohl eines Tages nach Owen weitergezogen sein.
Heinrich Frölich, er wird ein Hintersaß genannt, ist mit seinen Nachkommen bis heute in unserer Gegend existent. Mit Frau und Sohn kam er in Untermberg an, auch von ihm finden wir im Totenbuch in Bissingen Kinder. Er scheint irgendwann das Bürgerrecht erworben zu haben, jedenfalls ist sein Sohn Enderiß (Andreas) mehr als 40 Jahre Schultheiß in Untermberg. Möglicherweise ist die späte Einbürgerung der Grund für die erst 1658 aufgenommene Inventur, im Kirchenbuch in Bissingen findet er sich schon 1649. Seine Inventur ist so kurz, daß sie hier namentlich genannt werden soll:

Manns Beibring	Weibs Beibring
1 Mantel	1 schwartz barchetin Rockh
1 grau wullin Paar Strümpf	1 blau schelbiner Schurz
2 Hembden	4 Hembden, alt und neu
2 Karapiner	2 Paar tüchern Ermel
1 Pistol sambt dem Hülften	4 Hauben
1 Paar Stiefel sambt den Sporn	1 Küßin
2 Reitsattel	2 Leinlacher
2 Becher	1 Kochpfanne
2 Roß	Dazu **1 Sohn**.

Seine Kriegsbeute war ihm wohl, so lange nach dem Krieg nicht mehr in Erinnerung. Wir finden ihn, bzw. seinen Sohn, später in Wennagel-/ Vatter'schem Besitz.[4.12]
Wie nun waren unsere Krieger zu ihrem Besitz gekommen? Wir finden dazu keine Angaben, zumal das Kaufbuch sehr viel später beginnt. Sicher ist, daß Hannß Wolff Vatter nach dem Verfall der Grundstückspreise überschuldet war. Selbst noch 1680 waren seine Schulden (die ja kaum eine Abwertung erfuhren) fast so hoch wie sein (noch vorhandenes) Vermögen. Die Kaufakten der Baußbachs sind uns nicht bekannt, aus der Bewertung der Inventur von 1653 jedoch erfahren wir den „Wert“ des „Eigentums“ der Baußbach'schen Familie. In seinen Besitz gekommen waren: Das „Große Haus“ (Haus 27), die „obere Scheuer in der Wäsch- Entzgassen (Haus 47), die untere Scheuer (Haus 24), die je zur Hälfte dem Rittmeister und der

Rittmeisterin eigentümlich sind, dazu das Erblehensgut, „Wennagelhof" genannt, mit seinen 140 Morgen. Die „alte Hofstatt", die zum Lehensbesitz gehört hatte, wird als abgetragen genannt, Das Grundstück wird als „Garten" genutzt. Dieser „riesige" Besitz wird mit 960 fl bewertet.
Blenden wir zurück auf die Inventur von 1633, anläßlich der Vatter'schen Teilung[4.13].
Die gleichen Vermögensteile finden wir dort mit 5 096 fl bewertet. Ein Wertverfall um das 5,6 fache, wobei der größte Wertverlust die Güter betraf.[4.14]
Der Rittmeister und seine beiden, zu den Weimarischen Regimentern gehörigen Kriegsknechte, werden zu den, in den Bietigheimer Annalen genannten „Zurückgebliebenen" der 7 Regimentern, die 1647 gemeutert und ihre Offiziere verjagt hatten, gehört haben.[4.15] Wir hören in der Bietigheimer s.g.Stadtschreiberchronik[4.16] darüber wie folgt: „Den 10. Juni besagten Jahres 1647 seind sieben Regimenter zu Pferd, zwar ainig und allein lauter gemeiner Knecht weimarer Völker, so schon etlich Jahr uff selig Absterben des in ganzer Welt beriemten Helden, Ihro Fstl. Gn. Herzog Bernhard von Weimar, christlich hoher Gedächtnuß, under dem Kommando und Bezahlung des französischen Generals, Conte de Turenne waren....". Diese Regimenter hatten gemeutert und ihre Offiziere fortgejagt. Sie zogen am obgenannten Tag nahe an den Bietigheimer Stadttoren vorbei, diszipliniert und wohlgeordnet. (Gustav Freitag[4.17] hat vor über 100 Jahren diese Thema zum Anlaß für seinen Romanteil „Die Geschwister" in seinem Gesamtwerk „Die Ahnen" genommen).
Der Troß dieser 7 Regimenter soll in Bietigheim dann aber doch noch erheblichen Schaden angerichtet haben.[4.18] Vor allem aber die truppenlosen Offiziere mit ihrer Pagage und Knechten, sollen bis Ende des Krieges in der Gegend noch übel gehaust haben. Marschall Turenne und Teile der Weimarer Völker hatten nach den Aussagen Magister Heyd[4.19] noch am 14. November 1648 ihr Hauptqurtier in Bissingen, und sollen dort großen Schaden hinterlassen haben. Damals haben sich die beiden Kriegsknechte und der Rittmeister, später in württembergischen Kriegsdiensten, wohl von Marschall Turenne gelöst.
Des Rittmeisters Kriegsbeute hat nicht lange vorgehalten. Die Witwe konnte das Hofgut nicht halten, der „neue" Mann hatte wohl nicht die Fähigkeiten dazu, bei dem Personalmangel. Das Hofgut wurde der Witwe wieder abgenommen, 100 fl unter dem bezahlten Wert. (Von der Herrschaft zu Handen genommen[4.20]). Die Witfrau Baußbach, verheiratete Köhler, stirbt 1663,-42 jährig-, neben den 2 Baußbachsöhnen hat sie noch Sohn und Tochter aus der Ehe mit Hans Köhler. Sie hinterläßt ein Testament.[4.21] Das Baußbach'sche Vermögen überlebt die schlimmen Jahre der „Pfälzer Erbfolgekriege" nicht. Doch dies ist bereits ein neues Kapitel in der Geschichte unseres „Großen Hauses", nach relativen ruhigen Jahren des Aufbaus, folgt die nachste Katastrophe 1693.

5. Das Jahr 1693 und was danach kam.

Als der Schultheiß Enderiß Frölich, Sohn des Söldners Heinrich Frölich , von seiner Obrigkeit zum gehorsamsten Bericht aufgefordert wurde (26. März 1698)[5.1], anzugeben, wie es mit der abgenommenen Bevölkerung sowie den

brach- und wüst liegenden Gütern bestellt wäre, bekommen wir (sinngemäß) folgende Auskunft:
.. im währenden Krieg sind keine Häuser zerstört worden, doch liegen vom alten Krieg noch 16 Hofstätten und Hausplätze wüst.
.. hingegen sind 12 Gebäude baufällig, davon noch 8 bewohnt, die übrigen (sind) nach der Männer Tod[5.2], vergantet worden.
.. 26 Morgen Weinberge liegen wüst, (davon) vom alten Krieg noch 5 Morgen.
.. 108 Morgen Äcker liegen brach, davon vom alten Krieg noch 15 Morgen
.. noch 7 Männer bestellen die Felder, die meisten Leute sind Hungers gestorben, es fehlen Zugtiere, meist sind hier nur Witwen und Waisen.
.. ich (Schultheiß Frölich) empfehle, fremde Leute mit etwas Geld hereinzulassen und aus den Gütern und Häusern zu versorgen, die wegen Steuer- und sonstigen Schulden der Gant anheimgefallen sind.

Wie der Schultheiß empfahl, geschah es auch. Der Besitz von 10 Familien war nach der Männer Tod zwangsversteigert worden, weit unter Wert.(Die Hälfte der damaligen Untermberger Familien). Betroffen von der Not waren damit auch die Witwen, vor allem die mit kleinen Kindern, (hier müßte das Bissinger Totenbuch noch auf solche Folgen untersucht werden) Die nach dem „alten Krieg" wieder gestiegene Einwohnerzahl war wieder stark gesunken. Mit Witwen und Waisen dürften hier deutlich unter 100 Personen zusammengekommen sein.

Wir haben im „Jubileumsjahr 1993", 300 Jahre danach, die Soldaten Ludwig XIV von Frankreich als „human" bezeichnet, dafür, daß relativ wenig „direkte" Kriegsgreuel geschahen. Trotzdem müssen sich die, die in der großen Politik solches „rechtfertigen", fragen lassen, ob es human ist, wenn man die Frucht grün vom Halm schneidet und dem Volk die Ernährunsbasis entzieht.?

Dazu eine „gar nicht gnädige Herrschaft", die das Saatgut zu weit überhöhten Preisen verkauft., daß sich viele „taglebens verschulden müssen"[5.3], wie Magister Ludwig Heyd feststellt.

Waren die Kriegssteuern zu diesem Krieg schon sehr hoch gewesen, so waren die Eintreibungsmethoden nicht weniger hart. Überstiegen die Schulden; das sehr niedrig bewertete Grundvermögen, so wurde bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit, (meist nach dem Tod des Mannes), das „Vermögen vergantet" (zwangsversteigert).

Nach dieser „Zustandsbeschreibung", jetzt wieder zurück zu unserm „Großen Haus". Das Haus war 1653 , nach der Baußbach'schen Teilung, zerstückelt worden. Ein Drittel waren der Witwe und ihrem 2. Mann, Hans Jerg Köhler, zugefallen, nach ihrem Tod dem Mann und den 2, aus dieser Ehe stammenden Kindern. Die übrige 2/3 tel standen den damals noch minderjährigen Söhnen Baußbach Hans Peter und Jacob Lorentz zu.

Der Sohn aus 2.Ehe, Hans Jerg Köhler hatte eine Tochter des Schultheißen Frölich geheiratet. Wohl auf einen „Tip" seines Schwiegervaters, lehnte er das Erbe seines 1695 verstorbenen Vaters ab. Dessen „Besitz" wurde daraufhin „vergantet". Der 1/3 tel Teil des Hauses wurde, zusammen mit 4 Morgen Ackers, auf 62 fl 29 X bewertet, dem standen Schulden, darunter nicht bezahlte Kriegssteuern, von 90 fl 12 X gegenüber. Der „Flecken" erwarb den Hausteil.[5.4],

Jacob Lorentz Baußbach, mit Agneß, Jacob Hegelins Tochter, Uracher Amts aus Wiederhausen[5.5], verheiratet, starb ebenfalls 1695, [5.6]. Sein Drittel Hausteil samt 1 Morgen Weinberg waren mit 36 fl 50 X bewertet worden, dem standen Schulden von 39 fl 33 X gegenüber. (Davon 10 fl 27 X 5 Hl Kriegssteuern sowie die Vorfrucht 14 fl 44 X 5 Hl., Geliehenes). Das Vermögen wurde vergantet. Der Flecken übernahm den Hausteil.[5.7]
Über Hans Peter Baußbach wissen wir nur, daß er seinen Hausteil an den Schultheißen Frölich verkauft haben muß, jedenfalls verkauft dieser 1698 diesen 1/3 Hausteil weiter.[5.8]

6. Ein Neuanfang, nach 1693

Viele Menschen folgten dem Aufruf des Schultheißen Frölich, manche blieben nicht lange, auch „Spekulationsgewinne" wurden in geringem Umfang gemacht, das erhoffte Geld floß jedoch nicht in dem gewünschten Maße. Neue Namen tauchten auf, halten sich einige Jahrzehnte und verschwinden wieder. Lediglich 2 Namen damals Zugewanderter haben sich in Untermberg bis heute erhalten. Dies sind die Nachfahren des langjährigen Schultheißen Daub aus Mauchbeuren, Blaubeurer Amts und des Johannes Mahl aus Arnsberg[6.1], Neuenbürger Amts, heute dort ein Stadtteil. Wir stellen fest, daß die Bevölkerung und der Flecken im 18.Jahrhundert zunehmend verarmen.
Die neuen Besitzer des „Großen Hauses" kommen aus dem Dornstetter Amt, zumindest von der Frau kennen wir den Herkunftsort Thumlingen.[6.2]
Mattheuß Zeller, Zimmermann, mit seiner Frau Maria und 2 Töchtern, Anna Catharina und Anna Marie, kommen 1698 nach Untermberg[6.3]
Zeller kauft vom Flecken 2/3 des großen Hauses um 40 fl 40 X und vom Schultheiß Frölich das restliche 1/3 tel um 20 fl 20 X.[6.4].
Sodann kaufte er um eine nicht bekannte Summe ¼ tel des „Köhlershofes", wie das Wennagel'sche Hofgut nach seinem letzten Besitzer zwischenzeitlich hieß,
Das inzwischen 130 Jahre alte Haus kostete also 61 fl, 100 Jahre zuvor war es auf 450 fl angesetzt gewesen. Der Zimmermann und Bauer scheint umfangreiche Umbauten vorgenommen zu haben, jedenfalls finden wir 1729 dort einen Stall. Wir vermuten, daß er auch die barocken Fensterumbauten vorgenommen hat[6.5].
1729 verkauft er das Haus um 275 fl an seinen Sohn jung Mattheuß Zeller.[6.6]
Dieser Verkauf mußte auf massiven Protest seiner Töchter und seiner Schwiegersöhne zurückgenommen werden. So wurde das Haus im Jahre 1735, nach dem Tod alt Mattheuß Zellers, wieder in 3 Teile geteilt.
Ein Drittel ging an den Sohn mit seiner Frau Elisabetha, geb. Ade aus Enzweihingen. Das zweite Drittel ging an die Tochter Anna Catharina und ihren Mann Hans Jerg Blückle von Weil im Kloster, bei Eßlingen, der Mann war Bauer und unterlag noch dem „Hauptrecht"[6.7]. Das letzte Drittel samt einem „wüsten Hausplatz" neben dem Haus, gehen an die Tochter Anna Maria und ihren Mann Hans Jakob Gänsle, Schreiner aus Mössingen, Tübinger Amts[6.8].

Es ist die Zeit , als auf der andern Enzseite, nahe dem alten Remmigheim, auf Untermberger Markung, umfangreiche Wasserbauten entstehen.. Dort wo das 1342 erwähnte Wehr war und wahrscheinlich auch die oft genannte „Kalmesfurt", wurde für die Scheiterholzflößerei ein Kanal gegraben und ein

„Holzauffangrechen"gebaut. Auch entsteht weiter flußabwärts die „Sägemühle" mit Umgehungskanälen für den Scheiterholzkanal.[6.9]
Für Bissingen und Untermberg brachten die Bauarbeiten Arbeit, für Untermberg aber doch mehrheitlich „Schreibkram" und Ärger. Nichts geschichtlich Bewegendes hören wir mehr, was nicht in der Nachbarschaft auch geschehen wäre. Für unser „Haus" beginnt nun eine Zeit der Zersplitterung.[6.10]
Nach dem Tod des Schreiners Gänsle (1746), verkauft seine Witwe den „wüsten Hausplatz" samt 1/3 Keller im Jahre 1747 an Michael Hummel. Dieser baut noch im gleichen Jahr ein „kleines Häuschen" mit „Scheuerle" darauf. (Nr. 26 laut Vermessungsplan von 1832). Ihren 1/3 Hausanteil (ohne Keller), verkauft die Witwe Gänsle dem Schwiegersohn ihrer Schwester Blückle, dem Johann Michael Raisch.Ab jetzt wird es kompliziert, eine Zeitlang werden 1/5 von 1/3tel, also 1/15tel Haus, auch 1/6 Keller gehandelt. Vor allem Keller und Kellerteile waren in einem Weingärtnerdorf, wo tiefe, kühle Keller gefragt waren, begehrt. Nachdem Hausteile auch noch Kammerweise gehandelt wurden, ließ sich die Besitzerliste nicht mehr übersichtlich weiterführen. Zur Dokumentation für dieses Haus wurden bis 1828 über 90 Besitztitel abgeschrieben (Siehe Anhang 2)
Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts finden wir häufig Soldaten im Besitz des „Kleinen Häuschen"-Haus 26). Auch im „Großen Haus" soll es nach der Erzählung des 1994 (+) ältesten Einwohners von Untermberg, Albert Mayer, einen Soldaten als Bewohner gegeben haben. Er wurde „Spinner Daub" genannt. Er soll, dieser Erzählung nach, den „Napoleonischen Rußlandfeldzug", hin und zurück, heil überstanden haben.Tatsächlich gibt es 1613 den 24 jährigen Johann Georg Daub im königlichen Scharfschützen Regiment, er wird 1818, nach Heirat, entlassen. Ein Besitztitel für ihn konnte
nicht gefunden werden, doch haben ein Onkel und nach diesem ein Vetter dort Besitz. Um diese „Legende" zu verifizieren, müßte im Militärarchiv in Stuttgart geforscht werden.Im 19. Jahrhundert herrschten drangvolle Enge im Haus, auch waren die hygienischen Verhältnisse nicht mehr die besten. In den 30 iger und 40 iger Jahren unseres Jahrhunderts lebte dort das bekannte „Original" Karl Jetter mit Frau und Tochter. In einem alten Kinderwagen sammelte er Altmaterial. Anfang der 50iger Jahre stürzte ein Teil der Nordwestwand ein, sie wurde notdürftig geflickt. Der Kellerabgang von außen wurde zugemauert, der Kellerhals mit der eingemeiselten Jahreszahl 1565 verschwand.
Eine gründliche Sanierung fand in den 80 iger Jahren, nachdem es im Haus geringfügig gebrannt hatte, statt. Für die „Fenstererker", für die man damals noch keine Erkenntnisse hatte, fehlten sowohl die Erkenntnisse als auch das Geld.
Das Haus ist heute im Besitz der Stadt Bietigheim- Bissingen. Von einer ereignisreichen Zeit von 430 Jahren kann dieses Haus berichten.